

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Verleger: Gebr. Henrich, Dresden.

Verlagsort: Dresden.
Ruber & Comp., Nr. 20613.

Abonnementspreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst und Sport monatlich 1,50 M. Durch die Post bezogen monatlich 1,50 M., unter Kreuzband für Deutschland und Österreich monatlich 1,70 M. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wittmerplatz 10. Tel. 25261.
Erscheinungszeit von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.
Vertrieb: Wittmerplatz 10. Tel. 25261.

Anserte werden die Tagespreise mit 50 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinanfragen. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 230.

Dresden, Mittwoch den 2. Oktober 1918.

29. Jahrg.

Der bulgarische Waffenstillstand.

General Jekow für Fortsetzung des Kampfes.

Ein französischer Journalist vom 29. September meldet, daß in derselben Nacht zwischen den bulgarischen Abgesandten und dem Hauptquartier der Orientarmee in Saloniki der Waffenstillstand unterzeichnet worden ist. Es sei auf der Front der Feind ergegangen, die Feindseligkeiten einzustellen. Ueber die Bedingungen des Waffenstillstands berichtete gestern schon eine Amsterdamer Meldung. Weiteres wird von uns London gemeldet:

London, 30. September. Die Keuturbureau erzählt, daß der bulgarische Waffenstillstand sofort in Kraft getreten und bleibt bis zum Abschluß der Friedensverhandlungen in Kraft. Er ist rein militärischer Natur und wird von einem französischen General und nicht von Diplomaten abgeschlossen. Unter seinen Bestimmungen befinden sich u. a. sofortige Einstellung der besetzten Teile Griechenlands und Serbiens, sofortige Demobilisierung der Armee und Abgabe der Transportmittel aller Art an die Alliierten. Die Alliierten erhalten freien Durchzug durch Bulgarien und werden Punkte von strategischer Bedeutung besetzen. In Bulgarien selbst wird diese Besetzung durch englische, französische und amerikanische Truppen durchgeführt werden, während die griechischen Bezirke durch griechische, die serbischen durch serbische Truppen besetzt werden sollen. Territoriale Änderungen am Ende des Krieges wurden mit keinem Worte erwähnt.

Die Unterzeichnung des Waffenstillstands ist zwar den Regierungen der Zentralmächte von Sofia aus noch nicht bekannt worden, aber an der Richtigkeit der Meldung ist nicht mehr zu zweifeln. Bulgarien ist damit in eine seltsame politische Lage geraten: seine Regierung hat Waffenstillstand geschlossen, der König dagegen verweigert noch vor einigen Tagen seinen bisherigen Bundesgenossen weitere Bundesstreue. Die Soldaten haben noch nicht gewechselt und mindestens ein Teil der Generalität scheint auch bestimmt gegen den Verrat zu sein. So hat nach einer Meldung des Berliner Lokal-Anzeigers der in Wien weilende bulgarische Generalissimus Jekow einem Budapestener Blatte erklärt, er habe an seine Regierung ein Telegramm gerichtet, in dem er gegen den Schritt Malinows energisch protestiert und erklärt, daß er sich als Generalissimus mit der Regierung nicht solidarisch fühle. Er habe darauf hingewiesen, daß Bulgarien weit stärker bleiben würde, wenn es an der Seite der Verbündeten Frieden schließt, als wenn es sich isoliert; er habe die Regierung aufgefordert, den übereilten Schritt rückgängig zu machen und die Verhandlungen abzubrechen.

Jekow weist seiner gesundheitlichen Wiederherstellung wegen in Wien, weshalb sein Protest als Generalissimus nicht sehr diplomatischen Wert hat. Wenn er wieder auf seinen Posten zurückkehren kann, dürfte ein Zurückweichen der bulgarischen Armee unmöglich sein. Wahrscheinlich wird jetzt Bulgarien Kriegsgebiet. In Sofia wie in der Gegend von Plovdiv sind beträchtliche deutsche und österreichische Verstärkungen eingetroffen, und es charakterisiert den Vorrat der Situation, daß aus Sofia über Kämpfe berichtet wird, die südlich der Hauptstadt stattgefunden haben sollen, ohne daß zunächst etwas darüber verlautet, zwischen welchen kriegführenden Parteien diese Kämpfe ausgefochten wurden. Wahrscheinlich handelt es sich bereits um Zusammenstöße zwischen deutsch-österreichischen und griechischen Truppen. Auch nach den Andeutungen der von Regierungseite informierten Norddeutschen Allgemeinen Zeitung muß man damit rechnen, daß die Truppen der Zentralmächte in Bulgarien und Serbien weiterkämpfen und die Abwehr der Türken hinunter, die Bahnlinie Wien—Sofia—Konstantinopel, bis zum äußersten verteidigen werden. Wie sich damit die bulgarische Armee abfinden wird, ist bei der Unklarheit der Situation nicht vorauszusagen. Wahrscheinlich wird hier ein jener demoralisierende Geist gekommen sein, der die russischen Truppen kurz vor den Verhandlungen von Prestawitz beiseite, wie überhaupt die bulgarische Situation mit der damaligen russischen viel Ähnlichkeit hat.

Für die Zentralmächte bedeutet der Abfall Bulgariens eine Befreiung, für ihre Truppen neue Anstrengungen. Die südliche Front im Süden vorzubereiten sich ins bulgarische Gebiet hinein. Aus dem Stellungskrieg ist der Bewegungskrieg geworden. Er gibt für Feldherrentalente allerhand Gelegenheit, aber trotzdem darf man sich nicht darüber täuschen, daß selbst bei günstiger Abwehr des buntwägen Ententeansturms für die Zentralmächte eine unüberwindliche Situation im Süden entstanden ist. Militärisch werden die Stunden, den gegnerischen Vorrat auf dem Balkan zunächst zum Stehen zu bringen, um dem Gegner auch im Osten zu beweisen, was ihm durch die neuen schweren Anstöße im Westen bewiesen wurde; daß der Ball hält und der Kampf im Osten und Westens weitere jenseitige Haupt- und zweifelhafte Opfer kosten müßte. Wer wünschte nicht, daß aus dem bulgarischen Waffenstillstand die

Abwehr feindlicher Angriffe in der Champagne und bei Cambrai. St. Quentin vom Feinde besetzt.

wid. (Amlich.) Großes Hauptquartier, den 2. Oktober 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern, beiderseits von Cambrai und in der Champagne wechelten wie heftige Angriffe des Feindes ab. In ruhigen Frontabschnitten: bei St. Lucia, nordwestlich von Reims und westlich der Argonnen, während wir Teile vorrückender Linien in rückwärtige Stellungen zurück.

Seeeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Nördlich von Staden machten wir bei Abwehr feindlicher Angriffe etwa 100 Gefangene. In beiden Seiten der von Ypern auf Roefelare und Menin führenden Straßen griff der Feind mehrfach vergeblich an. In Ledegem sagte er Auf. Im Gegenstoß nahmen wir den Ostteil des Ortes wieder. Nördlich von Menin zeichnete sich das sächsische Infanterie-Regiment 100 unter Führung des Oberleutnants von Egidi ganz besonders aus. Auch das Infanterie-Regiment Nr. 132 unter Führung des Majors Raus hat hier bei den letzten Kämpfen besonderes geleistet. Feindliche Teilangriffe südlich von La Bassée wurden abgewiesen.

Der fünfte Tag der Schlacht um Cambrai endete wiederum mit einem vollen Misserfolg für den Gegner. Nördlich von Sarcourt schlugen sächsische und kurhessische Regimenter achtmalige Anstürme des Feindes ab. Weiter südlich drang der Feind vorübergehend über Abancourt, Antigny und südlich von Becourt auf Cavillers vor. Unser Gegenangriff, bei dem sich das Inf.-Reg. 55 wiederum besonders auszeichnete, warf den Feind über Abancourt und Antigny hinaus zurück und besetzte die tapferen württembergischen Verteidiger von Becourt aus der Umklammerung durch den Gegner. Bei und südlich von Cambrai brachten Regimenter der bewährten 3. Marine-Infanterie-Division sowie schleswig-holsteinische, brandenburgische und bayerische Regimenter den feindlichen Ansturm zum Scheitern. Ruhmlos blieb in Feindeshand.

Seeeresgruppe Voehn:

Zwischen Le Catlet und der Dife verlief unsere Front seit vorletzter Nacht spärlich an St. Quentin vorbei nach Verthuiscourt an der Dife. Gegen die Abschnitte von Ghiesu—Joucourt—Lesdin entwickelten sich im Laufe des Tages heftige feindliche Angriffe. Weidertliche Seuchart drang der Feind ein. Gegenangriffe offenerhand und persönlicher Bataillone unter persönlicher Führung des Divisionskommandeurs Ge-

nerals v. d. Chevallerie warf ihn wieder zurück. St. Quentin, in dem gestern nur noch Ortungsabteilungen standen, wurde vom Feinde besetzt.

Seeeresgruppe Deutscher Kronprinz:

Borpostengefächte zwischen Ailette und Aisne. Nordwestlich von Reims nahmen wir unsere Truppen von der Weste in rückwärtige Stellungen zurück. Der Feind folgte mit schwachen Abteilungen und stand am Abend in Linie Vaniclay—Billers Franouevr.

In der Champagne nahm der Franzose seine einheitlichen Angriffe wieder auf. Sie richteten sich am Vormittage gegen die Front Ste. Marie-a-Ph bis Monthois und im Laufe des Tages gegen unsere Linie zwischen Somme-Ph und Aune. Seine Angriffe sind gescheitert. Bestimmte Einbrüche wurden meist durch Gegenstöße wieder gesäubert. Neben den schon seit Beginn der Schlacht in Front stehenden preussischen und bayerischen Divisionen zeichnete sich gestern das Infanterie-Regiment Nr. 406 besonders aus. Die in vorletzter Nacht beiderseits der Aisne neu bezogene Stellung verlor von Monthois über Challerange, den Wald von Aunoy nördlich an Binarville vorüber und quer durch den Argonne Wald nach Arémont. Vortruppen wiesen vor dieser Front mehrfache feindliche Angriffe ab.

Seeeresgruppe Gallwitz:

In östlichen Angriffsunternehmungen warfen wir den Amerikaner aus dem Ogen-Walde und den anschließenden Linien zurück.

Wir schossen gestern feindliche 2 Flugzeuge und 3 Fesselballone ab. Hauptmann v. Schleich erlangte seinen 30. Siegesweibel bei seinen 30. Luftzug.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Goff die Stahlmauer im Westen ein Loch bekommen, durch das sich der Feind ins Land wälzen kann? Nein! Zeichne die neunte Kriegsanleihe!

Jekows Urteil.

In dem oben erwähnten Interview erklärte der bulgarische Generalissimus zur Lage: Die Offensiv unserer Gegner stellt heute mehr einen politischen als einen militärischen Vorrat dar. Es ist klar, daß nur verhältnismäßig kleine Truppenverbände den Vorrat in diesem Tempo durchzuführen können, und daß die militärische Lage unserer Gegner mit jedem Kilometer, den sie weiter zurücklegen, an Unversehrtheit annimmt. Die Truppen, die unsere Verbündeten bereits ins Stollen gebracht haben, die Diffe, die sie uns weiter zugelegt haben, reichen nicht nur aus, den Gegner aufzuhalten, sondern auch ihn wieder zurückzudrängen. Infolgedessen zweifle ich nicht daran, daß es uns mit Hilfe unserer Verbündeten möglich sein wird, die Lage wiederherzustellen.

Ich bin überzeugt, sagte Jekow, daß wir auch die politische Einheitsfront auf dem Balkan wiederherstellen können. Zunächst glaube ich, daß die Bedingungen, die die Entente stellen wird, sich als unvereinbar mit den Lebensinteressen und der nationalen Ehre Bulgariens erweisen werden. Ich glaube deshalb nicht, daß es zu einer Verständigung mit der Entente kommen kann. Die Entente wird auf keinen Fall einwilligen, daß Deutschland seine Verbindung mit der Türkei aufrechterhalte. Sie wird Bulgarien über nicht erlauben, tatsächlich neutral zu bleiben. Infolgedessen würde ein Friede mit der Entente Bulgarien zum Kriegsschauplatz machen, was das Ende des Landes bedeuten würde. Ich bin auch der Meinung, daß die Rationallösung der Situation im Montag zusammentritt, die Politik der Regierung nicht billigen wird. Sollte aber Herr Malinow wider Erwarten durch entscheidende Gegenstände, durch die die Bevölkerung irreführt wird, in der Behauptung eine Weile für seine Politik finden, dann hätte meines Erachtens eine Diktatur die wahren Interessen des Landes zu schützen.

Der Befürworter des Generalissimus zu bedenken, daß ein besatzter Schritt den Bürgerkrieg in Bulgarien zur Folge

haben könnte, und daß weite Kreise des deutschen Volkes es ablehnen würden, sich in einen derartigen inneren Krieg Bulgariens einzumengen, da eine solche Einmischung schließlich zu einem Staatsbankrott in Bulgarien führen würde.

Der Generalissimus aber war der Meinung, daß es zu einem ernstlichen Bürgerkrieg in keinem Falle kommen werde. Ich bin überzeugt, daß die überwältigende Mehrheit des Disziplinar-Korps den übereilten Schritt Malinows ebenso verwirft, wie General Jekow. Ganz gewiß gilt dies auch von meinem Stellvertreter, dem General Todorow. Der General Aulov, der sich im Auftrage der Regierung zur Führung der Waffenstillstandsverhandlungen nach Saloniki begab und den Sie jetzt als Gegenweiser anführen, ist eine Ausnahmerscheinung. Wie dürfen den Frieden nicht kopflos im Anrathen eines schweren militärischen Misserfolges schreien, weil wir sonst unsere Feinde auf Gnade oder Ungnade auszuliefern sind. So, wie mit dem Kampf gemeinsam geführt haben, müssen wir ihn auch gemeinsam beenden!

Das Eingreifen der bulgarischen Sozialisten.

Nach einer Pariser Meldung der Baseler Neuen Schweizerzeitung berichtet laut Nationalzeitung die Agence de Balkan aus Sofia, daß die Haltung der sozialistischen Parteien Bulgariens bei den Entschlüssen Malinows eine wichtige Rolle spielte. In der Tat hat das Zentral-Komitee der sozialistischen Partei am 29. September beim Ministerpräsidenten Malinow vorgeschrieben und durchaus darauf bestanden, daß die politische und militärische Lage sofort in der Sobranje zur Diskussion gestellt und Friedensbesprechungen mit den Alliierten eingeleitet würden.

Kriegsfeindliche Rundgedungen in Bulgarien.

Sofia, 1. Oktober. (Frankfurter Zeitung.) In Sofia, Philippopol und Ruschik fanden kriegsfeindliche und antideutsche Rundgedungen statt, wobei die Soldaten mit den Manifestanten gemeinsame Sache machten. Die Deutschen wurden auf den Straßen belästigt.

Der deutsch-österreichische Aufmarsch.

Am 30. Sept. 1. Oktober. Das Wiener Tagblatt berichtet: Die neuen Verstärkungen für die bulgarische Front sind bereits in großer Anzahl unterwegs. Sie bestehen, das schreie der nach in Kurze in verbleibenden deutschen Divisionen sich im Kommando befinden, ebenso eine Seeeresabteilung des Generals Pfanner-Battin aus Albanien.